

INHALTSVERZEICHNIS

Vorrede	1
Einleitung	5
I. Von der Einteilung der Philosophie	5
II. Vom Gebiete der Philosophie überhaupt	8
III. Von der Kritik der Urteilkraft als einem Verbindungsmittel der zwei Teile der Philosophie zu einem Ganzen	10
IV. Von der Urteilkraft als einem <i>a priori</i> gesetzgebenden Vermögen	14
V. Das Prinzip der formalen Zweckmäßigkeit der Natur ist ein tran- szendentales Prinzip der Urteilkraft	16
VI. Von der Verbindung des Gefühls der Lust mit dem Begriffe der Zweckmäßigkeit der Natur	22
VII. Von der ästhetischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	24
VIII. Von der logischen Vorstellung der Zweckmäßigkeit der Natur	28
IX. Von der Verknüpfung der Gesetzgebungen des Verstandes und der Vernunft durch die Urteilkraft	31

ERSTER THEIL

<i>Kritik der ästhetischen Urteilkraft</i>	35
ERSTER ABSCHNITT. <i>Analytik</i> der ästhetischen Urteilkraft . .	37
ERSTES BUCH. <i>Analytik des Schönen</i>	37
<i>Erstes Moment</i> des Geschmacksurteils, der <i>Qualität</i> nach	37
§ 1. Das Geschmacksurteil ist ästhetisch	37
§ 2. Das Wohlgefallen, welches das Geschmacksurteil bestimmt, ist ohne alles Interesse	38
§ 3. Das Wohlgefallen am Angenehmen ist mit Interesse verbunden .	39
§ 4. Das Wohlgefallen am Guten ist mit Interesse verbunden . . .	41
§ 5. Vergleichung der drei spezifisch verschiedenen Arten des Wohl- gefallens	43
<i>Zweites Moment</i> des Geschmacksurteils, der <i>Qualität</i> nach	45
§ 6. Das Schöne ist das, was ohne Begriffe als Objekt eines allge- meinen Wohlgefallens vorgestellt wird	45
§ 7. Vergleichung des Schönen mit dem Angenehmen und Guten durch obiges Merkmal	46
§ 8. Die Allgemeinheit des Wohlgefallens wird in einem Geschmacks- urteile nur als subjektiv vorgestellt	48
§ 9. Untersuchung der Frage: ob im Geschmacksurteile das Gefühl der Lust vor der Beurteilung des Gegenstandes oder diese vor jener vorhergehe	51
<i>Drittes Moment</i> der Geschmacksurteile, nach der <i>Relation</i> der Zwecke, welche in ihnen in Betrachtung gezogen wird	55
§ 10. Von der Zweckmäßigkeit überhaupt	55
§ 11. Das Geschmacksurteil hat nichts als die Form der Zweckmäßig- keit eines Gegenstandes (oder der Vorstellungsart desselben) zum Grunde	56

VIII

INHALTSVERZEICHNIS

§ 12. Das Geschmacksurteil beruht auf Gründen <i>a priori</i>	57
§ 13. Das reine Geschmacksurteil ist von Reiz und Rührung unabhängig	58
§ 14. Erläuterung durch Beispiele	59
§ 15. Das Geschmacksurteil ist von dem Begriffe der Vollkommenheit gänzlich unabhängig	62
§ 16. Das Geschmacksurteil, wodurch ein Gegenstand unter der Bedingung eines bestimmten Begriffes für schön erklärt wird, ist nicht rein	65
§ 17. Vom Ideale der Schönheit	68
Viertes Moment des Geschmacksurteils, nach der Modalität des Wohlgefallens an den Gegenständen	73
§ 18. Was die Modalität eines Geschmacksurteils sei	73
§ 19. Die subjektive Notwendigkeit, die wir dem Geschmacksurteile beilegen, ist bedingt	74
§ 20. Die Bedingung der Notwendigkeit, die ein Geschmacksurteil vorgibt, ist die Idee eines Gemeinsinns	75
§ 21. Ob man mit Grund einen Gemeinsinn voraussetzen könne	75
§ 22. Die Notwendigkeit der allgemeinen Beistimmung, die in einem Geschmacksurteile gedacht wird, ist eine subjektive Notwendigkeit, die unter der Voraussetzung eines Gemeinsinns als objektiv vorgestellt wird	76
Allgemeine Anmerkung zum ersten Abschnitte der Analytik	78
ZWEITES BUCH. Analytik des Erhabenen	82
§ 23. Übergang von dem Beurteilungsvermögen des Schönen zu dem des Erhabenen	82
§ 24. Von der Einteilung einer Untersuchung des Gefühls des Erhabenen	85
A. Vom <i>Mathematisch</i> -Erhabenen	85
§ 25. Namenerklärung des Erhabenen	85
§ 26. Von der Größenschätzung der Naturdinge, die zur Idee des Erhabenen erforderlich ist	89
§ 27. Von der Qualität des Wohlgefallens in der Beurteilung des Erhabenen	96
B. Vom <i>Dynamisch</i> -Erhabenen der Natur	99
§ 28. Von der Natur als einer Macht	99
§ 29. Von der Modalität des Urteils über das Erhabene der Natur	104
Allgemeine Anmerkung zur Exposition der ästhetischen reflektierenden Urteile	106
Deduktion der reinen ästhetischen Urteile	120
§ 30. Die Deduktion der ästhetischen Urteile über die Gegenstände der Natur darf nicht auf das, was wir in dieser erhaben nennen, sondern nur auf das Schöne gerichtet werden	120
§ 31. Von der Methode der Deduktion der Geschmacksurteile	122
§ 32. Erste Eigentümlichkeit des Geschmacksurteils	123
§ 33. Zweite Eigentümlichkeit des Geschmacksurteils	126
§ 34. Es ist kein objektives Prinzip des Geschmacks möglich	128

§ 35. Das Prinzip des Geschmacks ist das subjektive Prinzip der Urteils- kraft überhaupt	129
§ 36. Von der Aufgabe einer Deduktion der Geschmacksurteile . . .	130
§ 37. Was wird eigentlich in einem Geschmacksurteile von einem Gegenstande <i>a priori</i> behauptet?	132
§ 38. Deduktion der Geschmacksurteile; Anmerkung	132
§ 39. Von der Mitteilbarkeit einer Empfindung	134
§ 40. Vom Geschmack als einer Art von <i>sensus communis</i>	136
§ 41. Von dem empirischen Interesse am Schönen	140
§ 42. Von dem intellektuellen Interesse am Schönen	142
§ 43. Von der Kunst überhaupt	147
§ 44. Von der schönen Kunst	149
§ 45. Schöne Kunst ist eine Kunst, sofern sie zugleich Natur zu sein scheint	151
§ 46. Schöne Kunst ist Kunst des Genies	152
§ 47. Erläuterung und Bestätigung obiger Erklärung vom Genie . .	153
§ 48. Vom Verhältnisse des Genies zum Geschmack	156
§ 49. Von den Vermögen des Gemüts, welche das Genie ausmachen	159
§ 50. Von der Verbindung des Geschmacks mit Genie in Produkten der schönen Kunst	165
§ 51. Von der Einteilung der schönen Künste	167
§ 52. Von der Verbindung der schönen Künste in einem und dem- selben Produkte	172
§ 53. Vergleichung des ästhetischen Wertes der schönen Künste untereinander	173
§ 54. Anmerkung	178

ZWEITER ABSCHNITT. Die <i>Dialektik</i> der ästhetischen Urteils- kraft	185
§ 55.	185
§ 56. Vorstellung der Antimonie des Geschmacks	185
§ 57. Auflösung der Antinomie der Geschmacks, Anmerkung I und II	187
§ 58. Vom Idealismus der Zweckmäßigkeit der Natur sowohl als Kunst, als dem alleinigen Prinzip der ästhetischen Urteilskraft . .	195
§ 59. Von der Schönheit als Symbol der Sittlichkeit	199
§ 60. <i>Anhang.</i> Von der Methodenlehre des Geschmacks	204

ZWEITER TEIL

<i>Kritik der teleologischen Urteilskraft</i>	207
§ 61. Von der objektiven Zweckmäßigkeit der Natur	209
ERSTE ABTEILUNG. <i>Analytik</i> der teleologischen Urteilskraft . .	211
§ 62. Von der objektiven Zweckmäßigkeit, die bloß formal ist, zum Unterschiede von der materialen	211
§ 63. Von der relativen Zweckmäßigkeit der Natur zum Unterschiede von der inneren	216
§ 64. Von dem eigentümlichen Charakter der Dinge als Naturzwecke	219

§ 65. Dinge als Naturzwecke sind organisierte Wesen	222
§ 66. Vom Prinzip der Beurteilung der inneren Zweckmäßigkeit in organisierten Wesen	226
§ 67. Vom Prinzip der teleologischen Beurteilung der Natur überhaupt als System der Zwecke	228
§ 68. Von dem Prinzip der Teleologie als innerem Prinzip der Naturwissenschaft	232
ZWEITE ABTEILUNG. <i>Dialektik</i> der teleologischen Urteilstkraft . . .	236
§ 69. Was eine Antinomie der Urteilstkraft sei	236
§ 70. Vorstellung dieser Antinomie	237
§ 71. Vorbereitung zur Auflösung obiger Antinomie	239
§ 72. Von den mancherlei Systemen über die Zweckmäßigkeit der Natur	241
§ 73. Keines der obigen Systeme leistet das, was es vorgibt	244
§ 74. Die Ursache der Unmöglichkeit, den Begriff einer Technik der Natur dogmatisch zu behandeln, ist die Unerklärlichkeit eines Naturzwecks	247
§ 75. Der Begriff einer objektiven Zweckmäßigkeit der Natur ist ein kritisches Prinzip der Vernunft für die reflektierende Urteilstkraft .	249
§ 76. Anmerkung	253
§ 77. Von der Eigentümlichkeit des menschlichen Verstandes, wodurch uns der Begriff eines Naturzwecks möglich wird	258
§ 78. Von der Vereinigung des Prinzips des allgemeinen Mechanismus der Materie mit dem teleologischen in der Technik der Natur . .	264
<i>Anhang. Methodenlehre</i> der teleologischen Urteilstkraft	270
§ 79. Ob die Teleologie als zur Naturlehre gehörend abgehandelt werden müsse	270
§ 80. Von der notwendigen Unterordnung des Mechanismus unter dem teleologischen in Erklärung eines Dinges als Naturzwecks . .	271
§ 81. Von der Beigesellung des Mechanismus zum teleologischen Prinzip in der Erklärung eines Naturzwecks als Naturprodukts . . .	276
§ 82. Von dem teleologischen Systeme in den äußeren Verhältnissen organisierter Wesen	279
§ 83. Von dem letzten Zwecke der Natur als eines teleologischen Systems	285
§ 84. Von dem Endzwecke des Daseins einer Welt, d. i. der Schöpfung selbst	290
§ 85. Von der Physikotheologie	292
§ 86. Von der Ethikotheologie	299
§ 87. Von dem moralischen Beweise des Daseins Gottes	305
§ 88. Beschränkung der Gültigkeit des moralischen Beweises	311
§ 89. Von dem Nutzen des moralischen Arguments	318
§ 90. Von der Art des Fürwahrhaltens in einem teleologischen Beweise des Daseins Gottes	320
§ 91. Von der Art des Fürwahrhaltens durch einen praktischen Glauben	327
<i>Allgemeine Anmerkung</i> zur Teleologie	336

INHALTSVERZEICHNIS

XI

A N H A N G

Erste Einleitung in die Kritik der Vernunft	348
I. Von der Philosophie als einem System	348
II. Von dem System der oberen Erkenntnisvermögen, das der Philosophie zugrunde liegt	353
III. Von dem System alles Vermögen des menschlichen Gemüts . .	357
IV. Von der Erfahrung als einem System für die Philosophie . . .	359
V. Von der reflektierenden Urteilskraft	362
VI. Von der Zweckmäßigkeit der Naturformen als so viel besonderer Systeme	367
VII. Von der Technik der Urteilskraft als dem Grunde der Idee einer Technik	369
VIII. Von der Ästhetik des Beurteilungsvermögens	372
IX. Von der teleologischen Beurteilung	383
X. Von der Nachsuchung eines Prinzips der technischen Urteilskraft .	388
XI. Enzyklopädische Introdution der Kritik der Urteilskraft in das System der Kritik der reinen Vernunft	393
XII. Einteilung der Kritik der Urteilskraft	399
Register	405
A. Personen	405
B. Sachen	405